

27.09.2002

Ressort: VERLAG

VENEZIA- EXTRA

Prächtige Palazzi öffnen ihre Tore

Die Ausstellung bietet einen virtuellen Spaziergang durch die alte Stadt

"Es gibt keine Stadt in Europa, die mehr Paläste und von größeren Ausmaßen hätte als Venedig, sowohl am Canal Grande als auch auf dem Festland, die wir aus Bescheidenheit Häuser (Case) nennen, da keines davon Palazzo genannt wird, außer dem des Dogen . . .", bemerkt Francesco Sansovino in seinem Werk "Venetia Citta noblissima & singlore" aus dem Jahr 1581 und erwähnt 72 dieser Bauwerke, die das Bild von Venedig prägen. Knapp ein Jahrhundert später werden in der dritten Ausgabe des Werkes schon 105 Palazzi beschrieben. Im Jahre 1770 sind in einer Sammlung von Zeichnungen in der "Admirande Urbis Venetae" 119 Pallazi verzeichnet, 1863 erhöht sich die Zahl bei Giuseppe Tassini, der 194 Gebäude des Typus Palazzo zählt. 1926 werden in der ersten Ausgabe des berühmten Venedig-Führers von Giulio Lorenzo insgesamt 316 erwähnt, der Automobilclub von Italien steigert die Anzahl 1985 sogar auf 322 der für Venedig so bestimmenden und allgegenwärtigen Architektur. Venedig ist die Stadt der Paläste.

Anlass genug für Teilnehmer des Wissenschaftsateliers "Venezia! Stadt zwischen Himmel und Wasser" am Fachgebiet CAD in der Architektur der Architekturfakultät der Technischen Universität Darmstadt, sich diesem Bautypus in einer Computersimulation zu nähern. Es ist eines von insgesamt 27 Projekten, die im Zusammenhang mit der Bonner Ausstellung das Bild, die Handlungsräume und das kulturelle Gedächtnis der Stadt mit den Neuen Medien darzustellen versuchen.

Gezeigt wird zunächst die städtebauliche Lage des typischen Palastes mit seinem der Öffentlichkeit zugewandtem Hauptzugang vom Wasser her und seiner Ausdehnung zum Land hin und den anschließenden, eher privaten Höfen und Seiteneingängen. Die meist drei- bzw. viergeschossigen Bauwerke sind bestimmt durch die besonderen statischen Verhältnisse der Pfahlgründung im Wasser, durch die Funktion der Räume und durch die klimatischen Verhältnisse. In der Regel sind es dreizonige Grundrisstypen mit einem zentralen Raum (Portego) in der Mitte, um welchen sich einzelne Räume gruppieren, die eine einfache, aber wirkungsvolle Luftzirkulation ermöglichen.

Im Erdgeschoss befinden sich die Lager und Läden. Im darauffolgenden Zwischengeschoss (Mezzanin) sind die Archive und die Kontore untergebracht. Im Zentrum des ersten Obergeschosses (Piano nobile) liegt das repräsentative und in allen Epochen prächtig ausgestattete Portego, umrahmt von Wohnräumen und Salons. Auch das darüber liegende Geschoss wird ähnlich genutzt. Der Palast wurde oft von mehreren Familien eines Geschlechts bewohnt. Ein weiteres Zwischengeschoss unter dem Dach diente der Unterbringung des Personals. Im Dachgeschoss mit einem Austritt ins Freie waren oft Küchen eingerichtet.

Der Typus des venezianischen Palastes, des gleichzeitigen Wohn- und Handelshauses, erhält sich über die Jahrhunderte hinweg und verändert sich in seiner Erscheinungsgestalt nur durch den Wechsel der Baustile und unbedeutender Varianten in den Grundrissen. Dies liegt begründet in den politischen und wirtschaftlichen Konstanten Venedigs als Handelsmacht, der Struktur der Gesellschaft und in dem eng begrenzten und wertvollen Baugrund, um den zentimeterweise gestritten, betrogen und prozessiert wurde. In der künstlichen Stadt, in der die Gründung sehr aufwendig ist und daher eine Veränderung der Fundamente immensen Zeit- und Kostenaufwand bedeutet, in der das Baumaterial über das Wasser beschafft und entsorgt werden muss, ist der komplette Neubau eher die Ausnahme als die Regel.

Das zu bebauende Grundstück am Rande eines Kanals wird zunächst mit doppelschaligen Spundwänden abgesichert. Nach Absenken des Wasserspiegels innerhalb der Baugrube wird das schlammige Sediment des Lagunengrundes entfernt. Als Gründung für den einfachen dreizonigen Bau von 20 x 30 m werden ca. 5000 Holzpfähle bis auf den tragfähigen Grund gerammt. Der Übergang von Holz zu Stein erfolgt über

eine zweilagige Bretterschicht als Ausgleich für Unregelmäßigkeiten und zur besseren Verteilung der Lasten, gefolgt von einer Schicht aus istrischem Kalkstein. Das aufgehende Mauerwerk ist eine Folge von wechselnden Schichten aus gebrannten Klinkern und Kalkstein, der kaum wasserdurchlässig ist, als Sicherung gegen das aufsteigende Wasser in den Wänden.

Die intelligente Verwendung natürlicher Baustoffe, die die Bauwerke im Untergrund tragen, vor Feuchtigkeit schützen und über die Zeit bestehen lassen, ist das einfache Geheimnis venezianischer Baukunst.

Die äußere Gestalt des Palazzo ist dennoch vielfältig: Eine Computersimulation stattet ein- und denselben Rohbau in den Stilvarianten der Gotik, der Renaissance und des Barocks aus. Die Kunst der Venezianer, Stile zu assimilieren, entspringt dem Spiel mit den Gestaltungselementen der Epochen, die durch typisch venezianische Veränderungen in das Gesamtgefüge der Architektur und der Stadtgestalt eingepasst werden. Der harmonische Übergang der verschiedenen Bauepochen und Stilrichtungen über die Jahrhunderte ist fließend. (mk)